

Zur Unterhaltung.

März.

Mit dem Winter geht's zu Ende,
Milder weht bereits die Luft,
Und in stillen, sonn'gen Gärten
Merkt man schon der Veilchen Duft.

Doch des Wetters böje Launen,
Regenschau'r und Sturmgebraus,
Treiben uns ins warme Zimmer,
Fesseln uns noch an das Haus.

Und da legt uns zur Verehrung
Uns're Kirche an das Herz
Joseph, uns'res Hauses Hüter,
Grabe in dem Monat März.

Ihm, des Hellsands Pflegevater,
Ist der Monat März geweiht,
Ihm zu danken, ihm zu bitten,
Schon seit alter, fernrer Zeit.

Dem der hell'ge Joseph machte
Treu ob seiner Lieben Heil,
Und so ward ihm auch die Obhut
Ueber uns're Glück zu teil.

Traut ihm Gutes Hauses Wache,
Guter Lieben Glück nur an,
Er wird sicher dafür sorgen,
Wie er's auf der Welt gethan.

Heil'ger Joseph, laß dich bitten,
Für des Hauses Wohlergeh'r:
Bitt' für uns bei deinem Sohne,
Was wir gläubig hier ersieh'n!

Zwei Bräutigame und keine Braut.

Vom Reimwichtl.

Der Schnepf und der Naud waren zwei gutstehende Bauern in Großloben. Alle zwei hatten ihr Bierzigstes bereits überschritten und alle zwei hatten noch kein Weib; nicht etwa, als ob die beiden viele Schlägel und Körbe davongetragen — nein, sie hatten sich um das letzte Sakrament noch niemals beworben. — Der Naud und der Schnepf waren nämlich, was man so nennt, zwei Klemmer; ihre Sparsamkeit ging weit über die äußerste Grenze. Sie meinten, ein Weib sei vierzehn Tage nach der Hochzeit nicht mehr aus der Küche zu bringen, man erspare sich also keine Magd und trotzdem sei ein Schnabel mehr hinter der Schüssel und wenn dazu noch Kinder sich einstellten, dann würde das altbergrachte Schüsselmaß viel zu klein.

Am Auffahrtstage saß beim Pseifenwirt eine heitere Gesellschaft zusammen, die allerlei Schabernack trieb. Der Naud und der Schnepf, die wegen eines Viehhandels den Wirt besucht hatten, wurden bald von den losen Vögeln in die Mitte genommen. — Es dauerte nicht lange und man fing an, die beiden Junggesellen zu verheiraten. Der Schnepf und der Naud gingen aber auf den Spaß nicht ein und machten dicke Köpfe. — Da rief plötzlich der Weber-Jos:

„Ich weiß schon, woher der Wind weht — keine bekommen tut ihr, in der ganzen Pfarrei keine!“

„Keine bekommen?“ fuhr der Naud in die Höhe; „eine jede getraut ich mir zu kriegen im ganzen Landgericht.“

„Alle“, ergänzte der Schnepf, „und noch dreißig dazu.“

„Ich will euch g'rad eine nennen, die ihr beide mitkommen nicht erlupft, wenn ihr auch alle eure Thaler einsteckt,“ sagte der Baden-Barth, „das wäre zum Beispiel die Jassen-Thrine!“

„Allein und heute noch, wenn ich möcht“

erwiderte der Naud.

„Niermal und nicht blos einmal heb' ich die Thrine, wenn ich will,“ bekräftigte der Schnepf.

„Freund, da hebst dir die Achsel aus,“ lachte der alte Mugg. Dieß sich plötzlich der Pseifenwirt mit lauter Stimme vernahmen. „Schnepf und Naud, ist seh' eine Prämie..... Wer von euch beiden mit der Thrine nächsten Sonntag auf der Kanzel ist, der kann tausend Gulden bei mir abholen.“

„Und ich tu' vier Speckseiten dazu, jede zwanzig Pfund schwer,“ erklärte der Weber Jos; „nach der Hochzeit mag sie der Bräutigam holen lassen.“

„Ich spendir dreißig Ellen Reistentuch,“ schrie der Leitthofer.

„Und ich zwanzig Pfund Wolle,“ gab der Haden-Barth darauf.

Nun wurden die zwei Lebigen Gesellen nachdenklich. Endlich sagte der Schnepf:

„Ist euch wirklich ernst?“

„Und wie!“ sagte der Wirt, „der ganze Tisch,“ erscholl es im Chor.

„Also ist's deutsch kein Spaß?“ versicherte der Leitthofer; „wenn du willst, setzen wir eine Schrift auf.“

Die Schrift wurde wirklich aufgesetzt und dem alten Mugg in Verwahrung gegeben. — Nun stürzten aber die Heiratskandidaten, ohne ihre Zeche zu begleichen beide nebeneinander zur Thür hinaus und eilten im Schnellschritt ihren Behausungen zu. Der Schnepf war im Halbfeiertagsgewand — er mußte sich doch in dem Festtagsstaat werfen; der Naud aber hatte noch seinen Winterbart stehen — den mußte er jedenfalls für den wichtigen Gang abrasieren. —

Der Naud hatte gerade seine linke Gesichtseite blankgeschabt, da sah er den Schnepf in Festparade die Dorfstraße hinausstürmen. Der kam unerwartet schnell; vor einer Stunde hatte er ihn nicht erwartet. Der Naud zitterte vor Aufregung an allen Gliedern. Bis sein Verschönerungszweck beendet war, konnte ihm sein Nebenbuhler längst die Braut vor der Nase weggeschnappt haben. Er bedachte sich nicht lange, warf Spiegel und Rasiermesser in einen Winkel, schoß in seine Festtagsjoppe, steckte zwei Nellen in das Knopfloch und rannte mit halbrasiertem Gesicht dem Schnepf nach. — Der Schnepf hatte aber schon einen solchen Vorsprung, daß er seine erste Karte ausspielen konnte bevor der Naud nachkam.

Als der Schnepf den Jassenhof erreicht hatte, ließ er sofort den alten Bauer um eine kurze und geheime Unterredung ersuchen. Der Jassenbauer war sehr überrascht und führte den Nachbar in seine Kammer. — Dort geriet der Schnepf in eine weiche Stimmung. Er schilberte sein einsames, trauriges Einsiedlerleben im Schnepfenhof; er erklärte, welche Anstrengungen er bereits gemacht habe, um das große und letzte Sakrament zu erlangen; Zeichen, nämlich eine Braut geschickt habe — jetzt könnte er es aber rein nicht mehr aushalten, es werde ihm so zeitlang im Schnepfenhof wie dem Kuckuck in der Uhr; er müsse eine Kuckin haben. Er habe nun ein Auge auf Jassenbauers Thrine geworfen und weil er wisse, daß das Mädchen Nächstenliebe besitze, so getraue er sich, um dasselbe anzuhalten.

Der Jassenbauer schmunzelte und wollte soeben den Mund zu einer Antwort öffnen, als draußen auf der Stiege ein fürchterliches Gepolter losging. Im nächsten Augenblick stürzte der halbrasierte Naud zur Thür herein. Der alte Jassen schlug ein helles Gelächter an, als er den halbgewürzten Vogel erblickte. — Dieser pustete und keuchte, endlich stieß er die Worte hervor:

„Vater Jassen, nicht übereilen!..... Erst bestimmen, dann beginnen!..... Der Schnepf ist nicht besser als der Naud und eure Tochter ist jedenfalls bei mir besser

aufgehoben, als beim Schnepf..... Der Schnepf hat nur die Speckseiten und dreißig Ellen Tuch und zwanzig Pfund Wollle und eine Kuh im Kopfe, aber ich möch' te die Thrine aus purer Nächstenliebe.“

„Und wegen dem Tausender vom Wirt,“ schrie der Schnepf. — Der Jassenbauer war wie aus den Wolken gefallen. Er lachte noch mehr, dann sagte er:

„Ja, meine liebe Nachbarn, die Thrine bekommt von mir keine Speckseiten und keine dreißig Ellen Tuch und keine zwanzig Pfund Wolle und keine Kuh — und beim Wirt hab ich keinen Neutruzer liegen, geschweige denn einen Tausender.“

Fast gleichzeitig erklärten die beiden Freier, so wäre es nicht gemeint. Als der Jassen fragte: „Wie denn anders?“ und gar nicht nachließ zu fragen, gestand der Naud endlich die Wahrheit vom Vertrag beim Pseifenwirt. Nun mußte der Jassen erst recht lachen. Als er nach einer Weile seinen Ernst wiedergewonnen hatte, sagte er mit einigem Spott:

„Meine lieben Nachbarn, euer Antrag ist für mich sehr ehrenvoll; für solche Bewerber ist meine Thrine allezeit zu haben; das Mädchen wird sich glücklich schätzen, so prächtig unterzukommen; aber es tut mir die Wahl wehe; ihr seid mir beide gleich achtenswert und lieb, und ich möch' te keinen beleidigen..... Da muß ich schon die Thrine selbst entscheiden lassen.“

„Dann bitt' ich um eine halbe Stunde Aufschub und um ein Rasiermesser, flehte der Naud.“

„Ich meine, wir bringen die Sache zuerst unter uns in Ordnung“, bemerkte der Schnepf.

„Ja, wie denn?“ fragte der Jassenbauer, „ihr müßt euch die Thrine halt austauschen.“

„Oder auslösen.“ sagte der Schnepf ganz leise.

„Da bin ich dagegen,“ protestierte der Naud. „Ich habe beim Spielen immer Unglück.“

„Das Auslösen wäre kein übler Gedanke,“ meinte der Jassen, „aber das Spiel ist ungerecht, der eine verliert alles und der andere gewinnt alles. Wie wäre denn ein Vergleich neben dem Spiel? — Ich meine so: Wer von beiden das richtige Los zieht, bekommt die Braut, er muß jedoch dem anderen die Prämie ausfolgen: den Tausender, die Kuh, die Speckseiten usw.. Dann hat der verlierende Teil wenigstens einen Trost um die verlorene Braut.“

Jetzt bohrte sich der Schnepf mit dem Zeigefinger in die Augen, dann sagte er mit weicher Stimme:

„Lieber Naud, ich bin immer ein guter Mensch gewesen, mein Vater hat schon gesagt, daß ich soviel ein gutes Herz hab. Du hast mir lange erbarnt in deiner Einsiedelei; dir ist ein Weib noch viel nötiger als mir; ich will die Braut abtreten, ich glaube der Schmerz um den Verlust wird mich nicht umbringen. Die Prämie wirst du mir dafür jedenfalls gern auszahlen.“

Da überlam auch Naud die Rührung. Er seufzte:

„Lieber Schnepf, du bist mir allezeit der Liebste gewesen auf Gottes Erdboden. — Meinem besten Freund kann ich doch den Schmerz nicht antun, ihm die Braut zu rauben! Darum will ich zurücktreten und zu zahlst mir die Prämie.“

Der Jassen trat ans Fenster und lachte hinaus.

Der Schnepf rechnete eine Zeitlang, dann begann er wieder:

„Ich überlass' dir die Braut und die halbe Prämie; du gibst mir 500 Gulden, das Tuch und die Wolle und du behältst 500 Gulden, den Speck, die Kuh und die Braut.“

Der Naud rechnete auch eine Weile dann sagte er:

„Ich will mich in der Freundschaft nicht überbieten lassen; ich tue den Speck und die Braut noch hinstüder auf deine

Frost & Wood Farm Machinery

Wenn sie Frühjars Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

N. S. Breckenridge.
Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, gen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.
Real Estate und Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie bald möglichst vor.

Zum Verkauf Bieh und Zugochsen.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Gespann zwei Jahre alter Ochsen, und einige Gespann drei und vier Jahre alter eingebrochener Zugochsen, ein Gespann dreijähriger gebrochener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Gespann 125 Dollars.

Rev. Father Myre Bellone
Sechzeh n Meilen östlich von Dud—Lake

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Lopez, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. ne keine unverfälschte Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.,
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office
Rosthern, Sask.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leofeld.

Großes Lager

In wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgezeichneter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Settler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros, - Rosthern.